

Die Riesen Angst, Rebellion und Egoismus

Liebe Jubelkonfirmanden, Liebe Gemeinde,
in katholischen Kirchen finden sich, zumeist an den Wänden der Kirche, ein Kreuzweg, durch den die 14 teils legendäre Stationen des Lebens und Leidens von Jesus Christus nachgezeichnet werden. Unser Leben und damit auch das Leben der Jubelkonfirmanden besteht aus vielen Situationen und Stationen. Und es ist eine gute Hilfe und Übung, den Weg von Jesus Christus und unser Leben miteinander in Verbindung zu bringen. Dazu eignet sich unser heutiger Text. Denn er ist ein Teil eines solchen Kreuzweges, durch den wir auf den Weg von Jesus Christus mitgenommen werden.

Die Bibel - Hebräer 5, 7-9 – Jubelkonfirmation

⁷Als Jesus hier auf der Erde lebte, brachte er seine Gebete und sein Flehen vor Gott – mit lautem Rufen und unter Tränen. Denn der konnte ihn vom Tod retten. Und wegen seiner Ehrfurcht vor Gott ist er erhört worden. ⁸Obwohl er der Sohn war, hat er es angenommen, wie ein Mensch durch Leiden Gehorsam zu lernen. ⁹So wurde er zur Vollendung gebracht. Seitdem ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihrer ewigen Rettung geworden.

Der Weg Jesu war ein Weg der Not und der Schwierigkeiten. In der Lesung vorhin haben wir die Begebenheit im Garten Gethsemane gehört, auf die dieser Text auch Bezug nimmt. Diese Not und Schwierigkeiten standen wie Riesen vor Jesus und drohten ihn unterzukriegen. Drei Riesen werden hier angesprochen und ich lade uns ein, mit mir diesen Weg zu gehen, indem wir zur ersten Station gehen:

„V.7 Als Jesus hier auf der Erde lebte, brachte er seine Gebete und sein Flehen vor Gott – mit lautem Rufen und unter Tränen.“

Hier lesen wir von einer Situation, die uns jeden Tag begegnen kann: die liebe Not mit der Angst. Viele unserer Entscheidungen, die wir treffen, sind von Angst beeinflusst, die Angst jemanden zu verletzen oder zu verärgern, die Angst etwas falsch zu machen. Und oft merken wir diese Angst nicht einmal direkt, denn wer gibt denn schon gerne zu, dass er Angst hat. Nicht einmal vor uns selbst geben wir das zu. So wirkt die Angst im Verborgenen und verletzt im Verborgenen. Aber es ist keine Schande die Angst auszusprechen und beim Namen zu nennen. Dabei können uns zwei Dinge helfen:

- Außenstehende sehen das oft besser und so ist German Angst in der englischen Sprache zu einem stehenden Begriff geworden.
- Auch Jesus der Sohn Gottes hatte Angst. Er weinte Tränen und war voller Verzweiflung. Jesus hat seine Tränen nicht zurückgehalten und hat seine Verzweiflung nicht überspielt. Er hat dem Riesen Angst offen in die Augen geschaut und dabei können wir hier zwei Dinge von Jesus lernen:

1) Jesus wandte sich in seiner Angst an Gott. Er betete und legte alle Tränen und alle Verzweiflung vor ihm. Das machen so manche Menschen, das Sprichwort heißt ja auch: „Die Not lehrt beten.“ Aber das allein reicht nicht, wie folgende Geschichte zeigt: „Ein Mann erzählte seinen Freunden von den Urlaubsabenteuern. Er hatte sich auf einer Wüstentour verlaufen und war tagelang in der Einöde von Sand und Sonne umhergeirrt. Eindrucksvoll schilderte er seine Ängste und Verzweiflung. Schließlich sei er in seiner Todesnot niedergekniet und habe Gott um seine Hilfe angefleht. Stunden habe er gebetet und zu Gott gerufen. Aber ehe Gott eingreifen und helfen konnte, meinte er, sei ein Forschungsteam vorbeigekommen und habe ihn glücklich in sein Quartier gebracht.“ Dieser Mann hat seine Chance verpasst. In seiner Angst war das Gebet wie ein Feuermelder, bei dem er die Scheibe eingeschlagen hat. Als die Feuerwehr Gottes dann kam, hat er sie nicht einmal erkannt. Wenden wir uns in unserem ganzen Leben, und nicht nur in unserer Angst an Gott. Dann sind wir es gewohnt mit ihm zu reden und zu leben und hören und erkennen auch seine Antwort. Die Antwort ist aber nicht immer so, wie wir sie gerne hätten. Damit kommen wir zu dem zweiten Punkt.

2) Wie befreite Gott Jesus von seiner Angst? Gott nahm ihm die Angst nicht weg, sondern half ihm mit der Angst zu leben. Er nahm Jesus den Kreuzweg nicht ab, aber er half ihm bis zum siegreichen Ende zu gehen. Als er von Judas verraten wurde, als die Soldaten ihn mit der Peitsche schlugen, als er den Kreuzesbalken zu Hinrichtungsstätte schleppte, als er die Nägel in seinen Händen und Füßen fühlte, als er am Kreuz qualvoll litt, wusste Jesus noch nicht wie es ausgehen würde. Das einzige was er wusste, dass er in seiner Angst, in seinen Tränen, in seiner Verzweiflung in der Liebe Gottes geborgen war.

Gehen wir zur zweiten Station.

„V.8 Obwohl er der Sohn war, hat er es angenommen, wie ein Mensch durch Leiden Gehorsam zu lernen.“

Hier lesen wir von einer Situation, die uns jeden Tag begegnen kann: die liebe Not mit der Rebellion. Das ist ganz einfach erklärt: ich weiß etwas das richtig ist und tue es trotzdem nicht. Das gilt nicht nur für die alltäglichen Dinge, sondern auch für Gott und den Glauben.

Wir wissen viel über Gottes Wort und tun es trotzdem nicht. Der Anfang wurde gelegt mit dem Satz der Schlange: „Sollte Gott gesagt haben.“ Das Vertrauen zwischen den Menschen und Gott ist zerstört. Das hatte auch seine Auswirkungen auf Jesus. Wir müssen uns hier klar machen: Jesus der Sohn Gottes, war ganz Mensch und musste Gehorsam lernen. Wenn selbst er, Gehorsam lernen musste, um wie viel mehr müssen wir Gehorsam lernen.

Gehorsam wurde vielfach missverstanden und missbraucht. Mit einer falschen Vorstellung von Gehorsam wurde schon viel Unheil angerichtet und bis heute oft Schindluder getrieben. Hier ist aber nicht die Rede von einem falschen, sklavischen und gedankenlosen Gehorsam, sondern vom verantwortlichen, mündigen Gehorsam.

Im Deutschen wie im Griechischen fällt die Verwandtschaft zwischen horchen und gehorchen auf. Weiter besteht eine Nähe zu dem Wortpaar hören und gehören. Gehorsam heißt, Gott so zu gehören, dass man auf sein Wort hört. Gehorsam heißt hören in der Form des auf Gott Hörens. Das gilt für alle Menschen, für die Jubelkonfirmanden, wie den Prediger, wie diese Geschichte zeigt: „An einem Montagmorgen besteigt ein Pfarrer den Bus, um in die Stadt zu fahren. Er reicht dem Busfahrer einen größeren Geldschein und wartet auf das Wechselgeld. Auf dem Sitzplatz angekommen, zählt er das Geld nach und stellt fest, dass ihm der Busfahrer zu viel herausgegeben hat. Er bleibt sitzen, und seine Gedanken machen sich an die Arbeit. Glücklicher Zufall, unwichtige Kleinigkeit oder ein Grund, ehrlich zu sein und dem Busfahrer das Geld zurückzugeben? Der Pastor findet manchen Grund, das Geld einfach zu behalten, aber schließlich siegt seine Gewissenhaftigkeit. Er steht auf, geht zum Busfahrer nach vorn und sagt: "Entschuldigen Sie, aber Sie haben mir zu viel Geld herausgegeben, als ich vorhin meine Fahrkarte bezahlt habe!- Der Fahrer erwidert locker: "Ich weiß, ich war gestern in Ihrer Kirche und hörte Sie über die Gebote Gottes sprechen. Da wollte ich nur mal ausprobieren, ob Sie selber auch tun, was Sie anderen predigen!"“ Der Theologe Dietrich Bonhoeffer verdeutlicht den Zusammenhang zwischen Glauben und Gehorsam so: „Nur der Glaubende ist gehorsam, und nur der Gehorsame glaubt ... Nur der Gehorsame glaubt. Es muss Gehorsam geleistet werden gegen einen konkreten Befehl, damit geglaubt werden kann. Es muss ein erster Schritt des Gehorsams gegangen werden, damit Glaube nicht frommer Selbstbetrug, nicht billige Gnade werde.“

Christen müssen wie Jesus Gehorsam lernen. Das setzt voraus, dass wir auf Gott hören, in Predigt und Bibellesen. Das setzt voraus, dass wir zu Gott ja sagen und zu ihm gehören. In einer engen Beziehung wächst das Vertrauen. Dann sehen wir dem Riesen Rebellion ins Auge und merken: ich brauche keine Angst mehr davor zu haben, weil ich Gott gehorchen und ihm gehören will.

Hören wir auf die dritte Station:

„V.9 So wurde er zur Vollendung gebracht. Seitdem ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihrer ewigen Rettung geworden.“

Hier lesen wir von einer Situation, die uns jeden Tag begegnen kann: die liebe Not mit dem Egoismus. Ich-Sucht oder Egoismus bedeutet, dass ich immer zuerst an mich denke. Wenn ich jemand für eine Aufgabe suche, dann kommt manchmal offen oder verdeckt die Frage: „Was springt für mich dabei raus?“ Die Ich-sucht hindert uns, den anderen in den Blick zu bekommen.

Das müssen wir uns klar machen: Jesus tat das nicht für sich, sondern für dich und mich. Wenn wir Jesus gehorchen, wird er zum Retter und Erlöser. Damit wird der Riese Ich–Sucht in die Schranken verwiesen.

Wenn heute das Wort Opfer gebraucht wird, dann meinen wir zumeist das Opfer, das die anderen für uns bringen müssen. Ein Motto vieler Menschen ist: „Keiner denkt an mich, nur ich denke an mich.“ Gott denkt an uns, darum können wir an andere denken. Gott sorgt für uns, darum können wir für andere sorgen. Gott hat uns gerettet und erlöst, darum können wir die gute Nachricht der Errettung und Erlösung an Gott anderen weitersagen.

Mit Jesus Jubelkonfirmation feiern und den Kreuzweg gehen heißt den Riesen unseres Lebens ins Gesicht zu schauen.

Wir können dem Riesen Angst in die Augen sehen, weil Gott uns die Kraft gibt, mit unserer Angst zu leben und sie in Schach zu halten.

Wir können dem Riesen Rebellion ins Auge sehen, weil wir zu Gott gehören und auf Gott hören, er gibt uns auch die Kraft zum Gehorchen.

Wir können dem Riesen Egoismus ins Auge sehen, weil der Blick auf Jesus Kreuz den Blick für andere frei macht und wir aus dem Drehen um uns selber, heraus kommen.

Jesus ist für alle, die ihm gehorsam sind, zum Retter und Erlöser, auch von diesen Riesen unsres Lebens geworden.

Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)